

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Jänner d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Sectionschefs bekleideten Ministerialrathen im Ministerium für Cultus und Unterricht Dr. Victor von Pozzi aus Anlass der von ihm erbetenen Verleihung in den zeitlichen Ruhestand den Orden der eisernen Krone zweiter Classe taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Jänner d. J. dem Propste und Abte des regulierten Chorherrenstiftes in Klosterneuburg Ubaldo Kosteritz in Anerkennung seines berufseifrigen und verdienstvollen Wirkens das Comthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Jänner d. J. dem Sectionsrathen im Ministerium für Cultus und Unterricht Dr. Alphons Heinefetter in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung den Orden der eisernen Krone dritter Classe taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Jänner d. J. dem Domcapitular am Metropolitan-Capitel zu Salzburg Dr. Johann Ratschthaler in Anerkennung seines ausgezeichneten Wirkens den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Der griechische Kummel.

Die politische Welt ist über den Ausgang des serbisch-bulgarischen Streifalles noch nicht beruhigt, sie ist auch über die Lösung des ostrumelischen Problems noch nicht vollständig im klaren, und schon meldet sich wieder eine neue Frage, welche die Ruhe der Balkan-Halbinsel zu stören und der vermittelnden Action der Mächte neue Beschäftigung zu geben droht. Das Königreich Griechenland, das sich bisher so ziemlich in dem Hintergrunde gehalten, hat sich zum Worte gemeldet,

Femiletton.

Borbannungsmaßregel gegen die Cholera.

I.

Wir haben eine populäre Besprechung der nunmehr in Europa heimisch gewordenen Krankheit, die dormalen auch bei uns in Privathäusern, in Kaffee- und Gasthäusern discutirt wird, für zeitgemäß erachtet. Wir werden im Nachfolgenden aber nicht über das Heilverfahren, sondern die wissenschaftlichen Fortschritte der Hygiene, wie diese aus den Schriften der berühmten Physiologen und Hygieniker: Ebermayer, Möller, Raegeli, Koch, Pettenkofer, Tomasi, Wolley, Virchow u. hervorgehen, in den Kreis unserer Auseinandersetzung ziehen.

Seit die Menschheit den Begriff Gesundheit erfaßt hat, wurde der Vertlichkeit, die man als wesentlich aus Luft, Wasser und Boden bestehend betrachtete, wohl schon immer krankmachende und gesundmachende Eigenschaften zugeschrieben. So lange man sich nämlich vorstellte, daß ein Ort seine eigene Luft und sein eigenes Wasser haben könne, welche wir direct genießen, indem wir sie athmen und trinken, hat man den Sitz dessen, was krank und gesund macht, mehr in der Luft und im Wasser, als im Boden eines Ortes angenommen, auf dem wir stehen, gehen und wohnen.

Die Luft eines Ortes konnte man in der Gesundheitspflege aber nur so lange an erste Stelle setzen, als man nicht wußte, daß die durchschnittliche Geschwindigkeit der Atmosphäre an der Oberfläche 3 m

und in der jüngsten Zeit hat der Minister des Aeußern, Delhannis, zwei Noten an die Regierungen der Signatarmächte gerichtet, in welchen er officiell die Ansprüche formuliert, die Griechenland für den Fall, als die Vereinigung Bulgariens und Ostrumeliens realisiert wird, zu stellen beabsichtigt. In der ersten der beiden Noten werden noch ziemlich milde Saiten aufgezoogen. Herr Delhannis versichert, daß das Königreich Griechenland an der Vergrößerung Bulgariens keinen Anstoß nehme und die Vereinigung Ostrumeliens mit dem Stammlande ohne Reid und Mißgunst betrachten würde, wenn nur Griechenland für die Stärkung des bulgarischen Einflusses in Epirus und Macedonien seine entsprechende Compensation finden würde. Ziemlich verständlich wird darauf hingedeutet, daß es an der Zeit wäre, dem griechischen Königreiche jene Grenze zu sichern, die angeblich im Berliner Congress in Aussicht gestellt worden, hinterher aber in den Jahren 1881 und 1882 erheblich verkürzt worden sei.

In der zweiten Note, die das Datum des 31sten Dezember trägt, beruft sich die griechische Regierung darauf, daß sie aus allen Kräften bemüht war, die nationale Erregung der griechischen Bevölkerung in den Grenzen der Mäßigung festzuhalten, daß sie aber nunmehr sich verpflichtet sehe, die Aufmerksamkeit der Mächte auf die an den nördlichen Grenzen des Reiches vorherrschende gefährliche Situation zu lenken. In der That ist die Situation an der griechisch-türkischen Grenze eine recht unbehagliche geworden. Seit Monatsfrist haben die Griechen alle ihre Vertheidigungskräfte in jenen Grenzgebieten concentrirt, und es heißt, daß sie über eine Streitmacht von nahezu 100 000 Mann verfügen. Der Hafen von Volo ist in einen großen Waffenplatz umgewandelt worden, der die Basis der künftigen Operationen der griechischen Armee bilden soll. Die Türkei ihrerseits ist auch nicht unthätig geblieben. Es ist bekannt, daß auf Befehl des Sultans die ottomanischen Streitkräfte aus allen Theilen des Reiches, zumeist aus Kleinasien herbeigerufen worden und daß nunmehr drei wohlaußgerüstete Armee-corps zur Operation in Griechenland bereitstehen. Achmed Cynab, der Commandant dieser Armee, hat alle militärische Strenge aufzubieten und muß tüchtig Mannszucht halten, um die Ungebuld der nach kriegerischen Unternehmungen lüsternen türkischen Soldatesca zu bezähmen.

Das ist eine Situation, die für die Dauer unverträglich ist. Weder die Griechen noch die Türkei

sind in der Lage, so außerordentliche Streitkräfte längere Zeit zu erhalten; abgesehen von den finanziellen Schwierigkeiten, die daraus erwachsen, ist es unmöglich, angesichts der einander nahe auf den Leib gerückten Armeen die Erhaltung des Friedens auch nur für eine Woche zu verbürgen.

Die europäischen Mächte haben der griechischen Bewegung bisher allerdings nur eine geringe Aufmerksamkeit geschenkt. Sie hatten offenbar mit der serbisch-bulgarischen Kriegsfrage und mit der ostrumelischen Angelegenheit so viel zu thun, daß ihnen für Griechenland kaum irgendwelche Muße übrig blieb. Auch hielt man sich überzeugt, daß die Griechen aus eigenem zu einer Action sich nicht entschließen werden, und daß diese Bewegung nur dann gefährlich werden könnte, wenn sie an irgend eine andere Conflagration sich anzuschließen vermöchte. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen werden jedoch die Mächte sich schwerlich der Nothwendigkeit entschlagen können, der griechischen Regierung gegenüber eine ernste Sprache zu führen. Wenn sie sich vereinigen und dem Cabinet in Athen in entschiedener Weise erklären, daß die Griechen von Europa absolut nichts zu hoffen und somit einen eventuellen Krieg gegen die Türken oder gegen sonst einen Feind auf eigene Verantwortung und Gefahr zu führen hätten, ohne Aussicht, daß Europa sie im Falle eines militärischen Mißgeschickes politisch schadlos halten würde, so wird eine solche Erklärung ihren Effect kaum verfehlen. Die Griechen sind nichts weniger als ein kriegslustiges Volk. Die politische Raison und Erwägungen des materiellen Vortheils haben bei ihnen stets den Sieg über chauvinistische Strömungen davongetragen.

Im gegenwärtigen Augenblicke scheinen allerdings die Leidenschaften sehr hoch zu gehen und die öffentliche Meinung fühlt sich sehr erregt darob, daß Bulgarien einen beträchtlichen Zuwachs an Gebiet und Macht einheimen solle, während für die Griechen augenscheinlich nichts abfällt. Dieses Gefühl der politischen Rivalität und des politischen Reides beherrscht die griechische Bevölkerung in solchem Maße, daß auch die Regierung in Athen sich demselben nicht zu entziehen vermag. Aber schließlich wird denn doch die gesunde Vernunft die Eingebung momentaner Stimmungen und Verstimmungen in den Hintergrund drängen. Der Moment der Auftheilung der Türkei ist nicht gekommen. Die Griechen haben sich viel zu früh auf die Beine gemacht und werden höchst wahrscheinlich unver-

in der Secunde beträgt und daß sie selbst in dem Zustande, welchen unser Gefühl als völlige Windstille empfindet, noch bis zu 1/2 m Weg in der Secunde zurücklegt. Man kann von einem Stagnieren der Luft selbst in engen Schluchten oder Thälern, oder in engen Straßen nicht sprechen; die Luft ist vielmehr in beständigem Ortswechsel begriffen, und wenn sie an einem Orte Eigenschaften hat oder Stoffe enthält, welche an benachbarten Orten sich nicht bemerkbar machen, so können dieselben nicht aus ihr stammen, sondern sie müssen von der Vertlichkeit abgeleitet werden, aus welcher sie sich der Luft mittheilen, um dann in der freien Atmosphäre durch fortschreitende Veränderung und andere Vorgänge wieder zu verschwinden.

Ähnlich wie bei der Luft ist es auch beim Wasser eines Ortes. Alles Wasser, was wir auf Erden trinken, fällt vom Himmel, und ist überall fast gleich zusammengesetzt. Erst wenn es in den Boden eindringt und durch denselben weiterzieht, verändert es sich durch Aufnahme von Stoffen, welche der Vertlichkeit entnommen, durch die es läuft. Diese Anschauung hatte schon Hippocrates ausgesprochen. Aber auch im Wasser verschwinden die örtlichen Beimengungen theils durch Verdünnung, theils durch chemische Veränderungen wieder, ebenso wie in der Luft, nur in dem Grade weniger und langsamer, als das Wasser im Boden in geringerer Menge vorhanden ist und sich langsamer bewegt. Diese Reinigung des Wassers erfolgt nicht bloß bei längerem Verweilen und Bewegung im porösen Erdreiche, sondern auch in offenen Rinnsalen, in Bächen und Flüssen. Diese Thatsache ist durch vielfache Experimente sichergestellt worden.

Das Wasser der Donau, welches in seinem Laufe von Wien bis Preßburg das Canalwasser von mehr denn 1 1/2 Millionen Menschen aufnimmt, wurde an ein und demselben Tage an vielen Stellen gleichzeitig ausgehoben und überall wesentlich gleich befunden. In Romorn wird bloß filtrirtes Donauwasser getrunken. Ebenso verhält es sich mit der Elbe. Was kommt alles in die Elbe, bis sie von Böhmen hinab ins Meer fließt, und doch ist filtrirtes Elbewasser in Hamburg und Altona als reines Trinkwasser anerkannt. Der Fluß Trent in England, der in seinem Laufe, ehe er Nottingham erreicht, das Canalwasser von zwei Millionen Menschen, die an seinem Ufer wohnen, aufnimmt, hat in dieser Stadt ein klares Wasser, welches wohl-schmeckend und chemisch frei von all den schädlichen Bestandtheilen ist, die durch die enorme Menge Schmutzwasser hereingebracht werden. In Paris ergießt unterhalb der Brücke von Asnières der Sammelcanal von Chlichy einen beträchtlichen Strom von schwärzlichem Wasser in die ruhig fließende Seine, welche dadurch so verunreinigt wird, daß weder Fische noch Pflanzen mehr darin leben können, und doch ist einige Meilen unterhalb Paris, bei Meulan, jede Spur der Verunreinigung wieder verschwunden.

Wenn also Luft und Wasser an einem Orte verborgen sind, so geht die Verderbnis nicht von einer Entmischung oder Zerlegung dieser beiden Lebens-elemente aus, sondern vom Orte selbst, und sie reinigen sich bald wieder. Am längsten und zähesten haftet eine Verunreinigung am Boden, der keinen Ortswechsel hat, wie Luft und Wasser.

richteter Dinge das Schwert wieder in die Scheide stecken müssen. Die Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien, die jetzt wohl schon eine unabwendbare Sache ist, wird sich vollziehen, ohne irgend einem der Nachbarn irgendwelchen Schaden zuzufügen. Gegen das numerische Uebergewicht der Bulgaren anzukämpfen, wäre ein eitles Beginnen. Dasselbe läßt sich nun einmal nicht ableugnen und nicht aus der Welt schaffen. Die Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien wird nur der Ausdruck dieses numerischen Uebergewichtes sein.

Die Griechen werden daher am besten thun, diese Thatsache ruhig und ohne Widerstreben hinzunehmen. Ihr Widerstand wäre ja doch nur fruchtlos. Er könnte sich nur gegen die Türkei kehren, und daß die Griechen hiebei den kürzeren ziehen würden, ist für alle, welche die militärischen Verhältnisse beider Staaten abzuschätzen in der Lage sind, eine von Haus aus ausgemachte Sache.

Politische Uebersicht.

Inland.

(Aus dem böhmischen Landtage.) In der Freitag-Sitzung der Commission des böhmischen Landtages für die Anträge Plener und Trojan erklärte der Statthalter Baron Kraus, daß die Regierung bezüglich des Antrages Plener den Forderungen auf Aufhebung der Sprachen-Verordnung nicht zustimme, weil die Behauptung, daß dieselbe der Gerichtsordnung widerspricht, nicht richtig sei, und weil außerdem berücksichtigungswerte Minderheiten bei der strikten nationalen Abgrenzung nicht die gebührende Beachtung finden würden. Gegen die Errichtung neuer Kreisgerichtsprengel habe die Regierung principiell nichts einzuwenden, doch wären hiebei nicht bloß nationale, sondern auch andere Rücksichten zu beachten. Die Zweitheilung des Obergerichtes in zwei Senate wäre jedoch wegen der weitgehenden Consequenz für die Rechtspflege unter allen Umständen unstatthaft. Bezüglich des Antrages Trojans erklärte der Statthalter, die Regierung sei immer bestrebt gewesen, bei allen Staatsämtern der nationalen Gleichberechtigung im Sinne der Sprachen-Verordnung zu entsprechen. Auf die übrigen Punkte, welche die Forderungen des czechischen Memorandums vom Jahre 1879 reproducieren, könnte die Regierung nicht eingehen, da sie die innere Amtssprache bei allen Behörden, also auch bei dem Militär, der Finanz und Post, betreffen. Die Regierung sei überhaupt der Meinung, daß Fragen der innern Amtssprache nur durch die Executive geregelt werden können. Uebrigens sei sie gern bereit, etwaigen sich ergebenden Anständen abzuhelfen.

(Die Schuldebatte im Tiroler Landtage) endigte, wie vorauszusehen war, mit der Annahme des Antrages der Majorität des Schulausschusses, in welchem die Regierung aufgefordert wird, dem Landtage einen Volksschulgesetz-Entwurf auf katholischer Grundlage und mit Berücksichtigung der Eigentümlichkeiten des Landes, insbesondere auch zum Zwecke der Feststellung der Rechtsverhältnisse der Lehrer, vorzulegen. Am Schlusse der Verhandlung hatte der Statthalter erklärt, daß die Regierung bereit sei, eine Schulvorlage im Landtage einzubringen, daß sie jedoch an die Reichs-Schulgesetzgebung gebunden sei und erwarte, daß auch der Tiroler Landtag sich das Reichsgesetz vor Augen

Der Einfluß des Bodens auf die Gesundheit der Daraufliebenden tritt am deutlichsten beim Auftreten einiger epidemischer Krankheiten hervor. Daß die Malariafrankheit, das Wechselfieber, vom Boden stammt, hat man von jeher angenommen. In unserer Zeit hat ein genaues Studium der Verbreitungsart der Cholera es vielen zur Ueberzeugung gemacht, daß auch diese Krankheit, welche man einst vom Boden unabhängig hielt, weil ihr specifischer Keim durch den menschlichen und sachlichen Verkehr verbreitbar ist und wirklich verbreitet wird, in irgendeiner Weise doch mit dem Boden zusammenhängt, — das Wie wird wohl erst zu ermitteln sein. Die bei der Cholera so häufig und so scharf auftretende örtliche Begrenzung sucht man allerdings zunächst nicht aus einem Bodeneinflusse, sondern aus dem Einflusse von Luft und Wasser zu erklären, in welche Krankheitskeime von Menschen gelangt sein konnten; eine unparteiische strenge Prüfung der örtlichen Ausbreitung dieser Krankheit in kleineren und größeren Kreisen hat nun aber zur Evidenz ergeben, daß Luft und Wasser nicht länger als Ursachen der Begrenzung aufrechterhalten werden können, sondern daß man die Ursachen des epidemischen Auftretens der Cholera im Boden zu suchen hat.

Wenn man früher für einen Ort den hygienischen Wert der Luft an erste Stelle, den des Wassers an zweite und den des Bodens an dritte Stelle setzte, so müßte man nach den gegenwärtigen wissenschaftlichen Experimenten und gewonnenen Erfahrungen auf dem Gebiete der Gesundheitspflege die Reihenfolge wohl umkehren. Demzufolge müssen alle jene Orte,

halten werde. Der Majoritäts-Antrag wurde mit 38 gegen 24 Stimmen angenommen.

(Die Aufhebung des Triester Freihafens.) Wie man der «Presse» aus Budapest telegraphiert, ist in den Verhandlungen über die Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses unter anderm vereinbart worden, daß die Aufhebung der Freihäfen von Triest und Fiume längstens bis 31. Dezember 1889 durchgeführt sein müsse. Die ungarische Regierung hatte ursprünglich einen früheren Termin vorgeschlagen, schließlich jedoch dem erwähnten Präklusiv-Termin zugestimmt.

(Verordnung des Justizministers.) In einem besonderen, jüngst den Landesstellen zugegangenen Erlasse hat der Leiter des Justizministeriums angeordnet, daß in Zukunft bei allen Ernennungen und Versetzungen richterlicher Beamten die bisher übliche Bemerkung, ob die Ernennung oder Versetzung in Folge Ansuchens des Betreffenden erfolgte oder nicht, in Wegfall zu kommen habe.

Ausland.

(Deutschland.) Am verflossenen Samstag hat der deutsche Reichstag die erste Lesung der Vorlage, betreffend den Nordostsee-Canal, vorgenommen und dieselbe an eine aus 21 Mitgliedern bestehende Commission verwiesen. Demnächst soll dem Reichstage eine Vorlage bezüglich Einführung der Postparcassen zugehen. Herr v. Windthorst erließ einen Aufruf an die Mitglieder der Centrumsfraction, in welchem er dieselben auffordert, sich pünktlich zur Eröffnung des Landtages am 14. d. M. einzufinden, da am Abend dieses Tages die erste Fraktionsitzung stattfinden, in der verschiedene wichtige Entschlüsse zu fassen sein würden.

(Die Beziehungen zwischen der Türkei und Griechenland) sind bereits ziemlich gespannte. Griechenland will nicht umsonst gerüstet haben und verlangt eine Gebietsvergrößerung, welche ihm die Pforte kategorisch verweigert. Ermuntert werden die griechischen Ansprüche von den Mächten keineswegs, im Gegentheile werden dieselben, wie neuerlich aus Berlin berichtet wird, entschieden mißbilligt. Allgemein ist auch die Ueberzeugung, daß die Aussichten eines von Griechenland herbeigeführten Kampfes für dasselbe nicht günstig wären.

(Nachrichten aus Südamerika.) Wie aus Valparaiso telegraphiert wird, hat die chilenische Kammer es in einer stürmischen Sitzung verweigert, das Budget zu votieren. Die Regierung suspendierte ihre Wirksamkeit. Die politische Situation ist sehr gespannt.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die durch Elementarumfälle getroffenen Einwohner von Ligoand 300 fl.; für die griechisch-orientalisch-rumänische Kirche zu Bodendorf 200 fl.; für die griechisch-katholische Kirche zu Nagy-Toronya und für die evangelische Gemeinde zu Kklad je 100 fl. zu spenden geruht.

(Die Erdbeeren der Königin von Italien.) König Humbert von Italien ist bekanntlich gleich seinem verstorbenen Vater Victor Emanuel ein sparsamer Hausvater; über diese mit der persönlichen Bedürfnislosigkeit des Königs correspondierende Genauigkeit

wo der Einfluß des Bodens auf das Auftreten einer Epidemie nicht besteht, als für Epidemien unzugänglich, immune, bezeichnet werden, und in erster Linie wären es die Schiffe zur See, gleichwohl ob Transport- oder Kriegsschiffe, wo absolut von einem Bodeneinflusse keine Rede sein kann. In der That ist bisher nicht bekannt, daß auf einem Schiff die Cholera spontan aufgetreten wäre. Bei vorkommenden Cholera-Erkrankungen auf Schiffen hat man bisher stets den vorhergegangenen Verkehr des Schiffes, seiner Mannschaft, seiner Matrosen oder seiner Passagiere mit einem cholera-inficierten Boden nachweisen können. Auf Schiffen erkranken nur jene Personen an der Cholera, welche, von gewissen Verlichkeiten kommend, eingeschiffet werden, während die übrigen Passagiere und Matrosen auf dem Schiffe nicht einmal von einer Diarrhöe zu leiden haben, obschon sie unter den Kranken verweilen und alle gleiche Kost und gleiches Wasser und gleiche Luft genießen. Es gilt als die Regel, daß die Krankheit in einzelnen Fällen auch auf das Schiff gebracht, daselbst erlischt, weshalb es auch in der seemännischen Praxis als beste prophylattische Maßregel gilt, in See zu gehen, die Kranken mitnehmend, und allen weiteren Verkehr mit dem inficierten Hafen abzubrechen. Die Quarantäne bezieht sich bloß auf Schiffe, welche aus Ländern kommen, wo ansteckende Krankheiten herrschen und zu befürchten steht, daß die Passagiere oder Matrosen, welche mit dem inficierten Orte im Verkehr waren, die Krankheit bei uns einschleppen.

Dr. Maximilian Hirschfeld.

circulieren in Italien eine Menge von Hiftörchen. In diesen Tagen wird in Rom, wie man von dort mittheilt, folgende Anekdote über die königliche Sparsamkeit erzählt. Der König liebt es nämlich, am Schlusse jeden Jahres die Rechnungen über den königlichen Haushalt selbst durchzugehen. Bei dem diesjährigen Abschlusse fiel König Humbert die unverhältnismäßig hohe Summe des Postens «Dessert» auf. Bei genauer Durchsicht fand es sich, daß die Höhe dieses Postens durch eine ziemlich große, für «Erdbeeren» eingestellte Summe verursacht werde. Auf sein Befragen wurde dem Könige die Auskunft ertheilt, daß Königin Margherita befohlen habe, jeden Tag, ohne Unterschied der Jahreszeit, einen großen Teller Erdbeeren auf ihre Tafel zu bringen. Der König, der diese Leidenschaft für Erdbeeren bei seiner Gemahlin nie wahrgenommen hatte, unterließ es nicht, sich persönlich bei der Königin über diese Angelegenheit zu erkundigen, und siehe da, die Königin wußte von dem täglichen Erdbeerteller nichts und hatte überhaupt nie einen ähnlichen Wunsch geäußert. Infolge der nun vorgenommenen Untersuchung soll ein höherer Hofküchenbeamter sowie einer der Hof-Obstlieferanten entlassen worden sein.

(Verlobung des Hofrathes Dr. Dienbacher.) Wie Wiener Blätter zu melden wissen, hat sich der Reichsraths-Abgeordnete Hofrath Dr. Dienbacher mit der Tochter des Salzburger Polizeirathes Rotter, Fräulein Marie Rotter, verlobt. Der Bräutigam ist am 18. April 1822 geboren.

(Eine blutdürstende Pflanze.) Eine interessante Entdeckung ist der Londoner medicinischen Fachzeitung «Lancet» zufolge in Columbien gemacht worden und dürfte sich als sehr wertvoll für Chirurgen erweisen. Ein Strauch, der dort «Miza» genannt wird, schwißt einen Saft aus, der ein so mächtiges Blutstillungsmittel ist, daß, wenn ein Messer damit bestrichen und für chirurgische Zwecke benützt wird, die größten Blutgefäße ohne irgend welches Bluten getrennt werden können. Andererseits kann Bluten durch das Einathmen des Geruches der weiblichen Pflanze erzeugt werden. Die fast unglaublich klingende Meldung geht von dem oben genannten angesehenen Fachblatte aus.

(An seinem Gebisse erstickt.) Vorigen Dienstag morgens wurde ein in der Lindenstraße in Königsberg in Preußen wohnhafter Kaufmann todt in seiner Wohnung vorgefunden. Derselbe ist nach dem Ausspruche des herbeigerufenen Arztes erstickt, und zwar daran, daß sein falsches Gebiß in die Rachenhöhle geglitten war.

(Die beste Freundin.) Dame: «... Und das können Sie mir glauben, die Frau Doctor ist so unordentlich, und kochen kann sie nicht, und die Kinder sind schlecht erzogen, und ihren herzensguten Mann hintergeht sie auf jede Weise.» Herr: «Über woher wissen Sie denn das alles so genau?» — Dame: «Ich bin ja ihre beste Freundin!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

(Sitzung vom 7. Jänner.)

(Fortsetzung.)

Abg. Grasselli berichtet namens des Verwaltungsausschusses über die Petition der Gemeinde Eisnern um Abhilfe wegen Mangels an Ärzten auf dem Lande. Der Referent sagt, die in Verhandlung stehende Petition sei keineswegs localer Natur, darum habe sich

Manuela.

(Nachdruck verboten.)

Roman von Max von Weißenthurn.

(98. Fortsetzung.)

Capitän O'Donnell aber stand wie erstarrt. Marie de Lausac, der Name, welchen seine Schwester in der Fremde geführt, wie kam derselbe über die Lippen dieser Mademoiselle Latour? Wie kam sie dazu, ihn zu kennen und ihn jenem Fremden zu nennen? Wer war dieser Mann? In welcher Beziehung stand die Erzieherin zu ihm? Und was war das für ein Schwur der Rache, welchen sie halten wollte?

Wer, wer war Mademoiselle Latour? Unwillkürlich irrten seine Blicke nach dem soeben von ihm verlassenen Grabe Manuela's hinüber.

Wenn Lady Manuela wirklich todt war, wenn —

Ah, welches Recht hatte er, daran zu zweifeln? «Ich werde irre an mir selber, aber ich will und muß dieses Geheimnis ergründen!» flüsterte er vor sich hin. «Ich will und muß erfahren, wer diese angebliche Mademoiselle Latour ist! Den ersten Faden halte ich bereits in Händen. Der Name Marie de Lausac im Munde dieses Mädchens, was kann das für eine Verwandtnis haben? O, mir ist es, als sollte ich wahrhaftig werden über dieses Räthsel, das ich lösen muß, um jeden Preis! Die Aehnlichkeit Lady Manuela's mit dieser Fremden und nun gar dieser Name aus ihrem Munde! O, Licht, Licht! Es soll, es muß mir gesungen, zu erforschen, ob Lord Emil nur eine Vision oder ein Wesen von Fleisch und Blut gesehen hat!»

der Verwaltungsausschuss mit derselben auch eingehender befasst. So gerne der Verwaltungsausschuss in dieser Richtung auch Abhilfe schaffen möchte, musste er sich gestehen, dass dies weder jetzt sofort noch in der nächsten Zeit möglich sein wird. Wenn man die in sanitärer Richtung den Gemeinden aufgebürdeten Agenden im eigenen sowie im übertragenen Wirkungskreise in Betracht zieht, gibt es deren eine solche Anzahl, dass zur Vernehmung derselben unbedingt fast in jeder Gemeinde ein Arzt notwendig wäre. Im Jahre 1874 hat die hohe Regierung dem Landtage einen Gesetzentwurf vorgelegt, wornach jede Gemeinde, wenn sie 6000 Einwohner zählt, ihren Arzt haben müsse. Es wurde bestimmt, dass zur Erhaltung eines Arztes nicht mehr Gemeinden als bis 7000 Seelen sich vereinigen dürfen, und dass die Ausdehnung des Kreises, welchen der Arzt in seinem Wirkungskreise zu versorgen hat, nicht mehr als zwei Quadratmeilen betragen dürfe. Als Jahresgehalt waren 400 fl. bestimmt und dazu das Reispensuale. Ueber diesen Gesetzentwurf gieng der Landtag im Jahre 1874 zur Tagesordnung über und beauftragte den Landesauschuss, sich über die ärztlichen Verhältnisse auf dem Lande zu informieren und entsprechende Anträge zu stellen. Die Ursache, weshalb die genügende Anzahl von Ärzten nicht beigelegt werden kann, ist einfach die, dass die Gemeinden mit den Kosten nicht aufkommen können. Es wären in Krain nach dem erwähnten vorgelegten Gesetzentwurfe mindestens siebzehn Ärzte notwendig, und würde der Gehalt für dieselben ohne das Pensuale 55 000 Gulden betragen.

Der Landesauschuss, sagt Redner weiter, hat sich bezüglich der Ausführung des erwähnten Gesetzentwurfes wegen Anstellung der Ärzte an alle Gemeinden des Landes gewendet, allein sogar 59 der größeren Gemeinden erklärten, der Gesetzentwurf sei ob der Unerforschlichkeit der Kosten nicht durchführbar. Während dieser Gesetzentwurf, seiner Ausführung harrend, ruhig im Landesarchive den Schlaf des Gerechten schlief, haben sich die ärztlichen Verhältnisse im Lande noch ungünstiger gestaltet. Während es damals in Krain mit Abschluss der Landeshauptstadt und Zuzählung der k. k. Ärzte doch noch 20 Doctoren und 54 Chirurgen gab, zählt man heute in Krain unter dem früher angeführten Modus nur 25 Doctoren der Medicin und 33 Chirurgen. So rapid nimmt die Zahl des ärztlichen Personales ab, und in einigen Decennien wird der Status ein höchst geringfügiger, den Verhältnissen und Bedürfnissen gar nicht entsprechender sein. Wenn man andere Länder in Betracht zieht, so ist das Verhältnis nirgends ein so ungünstiges wie in Krain. In Krain kommt ein Arzt auf 7844 Menschen, in Görz auf 7314, in Istrien auf 5300, in Kärnten auf 3859, in Salzburg auf 1846, in Triest, ausgenommen das Territorium, auf 1329 Menschen. Die Doctoren der gesammten Heilkunde wollen nicht aufs Land ziehen; alles drängt nur in die Stadt. Es wird die Frage entstehen, ob die Chirurgen nicht wieder zu activieren wären? Jetzt könne man auf diese Frage noch nicht im behaftenden Sinne antworten. Allein es sei kein Zweifel, dass im Interesse der Gesundheitspflege etwas werde geschehen müssen. Die übrigen Landesvertretungen beschäftigen sich mit der Frage, ob nicht die Landesfonde einige Zahlungen für die Ärzte übernehmen sollten, so der Landtag von Niederösterreich. Auch an den Krainer Landtag werde diese Frage

herantreten. Ein Präcedenz sei bereits geschaffen, da der Landtag sich bereit erklärt hat, für den in Welbes zu bestellenden Arzt einen Zuschuss aus dem Landesfonde zu leisten. Referent beantragt schließlich, den Landesauschuss zu beauftragen, in der nächsten Session dem Landtage darüber Bericht zu erstatten, wie in dieser Richtung Abhilfe zu treffen sei.

Der Herr Landespräsident Baron Winkler betont, der Gegenstand sei von höchster Wichtigkeit und im Interesse der Sanität sehr dringlich. Dies habe die Landesregierung eingesehen und diese Frage, nachdem sie sich mit derselben selbst sehr eingehend beschäftigt, beim hohen Ministerium des Innern angeregt. Es wurden sodann eine Reihe von Verhandlungen gepflogen, so u. a., wie die Kosten für die Bezahlung der Ärzte aufzubringen seien; sollen die Gemeinden die Kosten übernehmen; seien diese imstande, dieselben zu tragen; solle das Land allein die Kosten übernehmen oder solle die Zahlung zwischen Land und Gemeinde vertheilt werden. Was die derzeit bestehenden kleinen Gemeinden in Krain betrifft, seien dieselben mit ihren finanziellen Mitteln nicht in der Lage, diese neue Last auf ihr Budget zu übernehmen; dieselben müssten sich zu größeren Gemeinden vereinigen. Diese Frage nun sei noch nicht entschieden, und daher sei auch die Landesregierung zu dem Beschlusse gelangt, in dieser Angelegenheit nichts zu verfügen, ehe die Frage entschieden sein wird, wie die Gemeinden nach dem neuen Gemeindegesetze gestaltet sein werden, und ob der Landtag geneigt sein wird, einen Theil der Kosten für die auf dem Lande zu bestellenden Ärzte zu übernehmen.

Es sei richtig, dass auf dem Lande Mangel an Ärzten herrsche, allein welcher diplomierte Arzt wird sich aufs Land begeben, wenn er nicht sicher ist, dass er dort auch sein Auskommen finden werde? Dies werde jedoch nur dann der Fall sein, wenn die Gemeinden und der Landesfond für den Verdienst der Ärzte mitconcurrirten. Es wäre höchst wünschenswert, dass auf Grund der durch den Landesauschuss zu pflegenden Erhebungen ein Landesgesetz in dieser Richtung zustande käme. Die Regierung werde sich an dem Zustandekommen desselben mit Vergnügen theilhaben, und sie erwarte, dass in der nächsten Landtagsession oder gleichzeitig mit der Verathung des Gemeinde-Gesetzes diese Frage im hohen Landtage zur Discussion gelangt und bestimmt wird, wie die Kosten zu vertheilen sind. Schließlich empfiehlt der Herr Landespräsident den seitens des Berichterstatters gestellten Antrag.

(Schluss folgt.)

Gemeinderath.

(Fortsetzung.)

Bei der für die Reinigung und Beschneidung der Bäume in den öffentlichen Alleen reducierten Post beantragt Hr. Pakic die Erhöhung derselben, wie sie ursprünglich präliminirt war, auf 600 fl. Referent Hr. Fribar erklärt sich damit vollkommen einverstanden. Auch Bürgermeister Grasselli betont, es werde für die Instandhaltung der Alleen im nächsten Frühjahr durch das Beschneiden und Reinigen der Bäume etwas wirklich Durchgreifendes geschehen müssen, wenn man es verhindern will, dass die bereits angegriffenen Bäume nicht noch mehr Schaden leiden. Bei der Abstimmung wird der Antrag des Hr. Pakic auf Erhöhung der Post auf 600 fl. angenommen.

Bei der Rubrik des Präliminares »Straßenreinigung« rügt der Referent Hr. Fribar, dass bei einzel-

nen Häusern die Schnee-Ueberreste, welche die Passage der Fußgänger sehr behindern, ja zu einer gefährlichen gestalten, so insbesondere vor dem Hause des Herrn Dr. Suppantich in der Schellenburggasse, nicht entfernt worden seien. Der Magistrat möge in dieser Richtung strenger vorgehen und die säumigen Hausbesitzer bestrafen. Bürgermeister Grasselli betont, der Stadtmagistrat habe die diesbezüglichen genauen Verordnungen wiederholt durch die Journale und Placate publicirt. Es sei bedauerlich, dass die Hausbesitzer den Anordnungen des Stadtmagistrates im Interesse des Verkehrs und der allgemeinen Sicherheit so wenig Verständnis und Folgsamkeit entgegenbringen.

Hr. Valentincic beantragt bei dem Titel »Beleuchtung«, es möge die Gasbeleuchtung in allen Stadttheilen eingeführt werden, da die Leitung der Gasfabrik verpflichtet ist, die Hälfte der Auslagen zu den Anschaffungskosten beizusteuern. Insbesondere notwendig aber sei die Einführung der Gasbeleuchtung in der Vorstadt Ruzthal von der Petersstraße bis zur Herz-Jesu-Kirche. Dort verkehren ob des in der Herz-Jesu-Kirche frühmorgens abgehaltenen Gottesdienstes viele Leute, welche im Finstern herumtappen müssen. Da auch die Infanteriekaserne dort gebaut werden wird, sei die Einführung der Gasbeleuchtung umso dringender notwendig und aus finanziellen Interessen sehr zu befürworten, da die Gasbeleuchtung weit billiger zu stehen komme als die Petroleumbeleuchtung. Redner beantragt, auf dieser Strecke 10 Gaslaternen anzubringen und für die Gasröhrenlegung den halben Betrag der Kosten, d. i. 600 fl. zu votieren. Der Herr Bürgermeister bemerkt, es liegen dem Stadtmagistrate noch nicht die Kostenvoranschläge für die Legung der Gasröhren vor, jedenfalls werde mit der Legung der Röhren insoweit gewartet werden müssen, bis der Bau der neuen Kaserne bestimmt fixirt ist, da auch in diesem Gebäude ein großer Gasconsum notwendig sein wird und man nach der Lage des Gebäudes die Gaslampen wird anbringen müssen. — Der Antrag des Hr. Valentincic wird hierauf angenommen.

Zur Post »Tivoligt« beantragt der Referent Hr. Fribar namens der Finanzsection, es sei das städtische Bauamt zu beauftragen, einen Plan für den Bau eines neuen Glashauses in Tivoli sammt Präliminare der Kosten hiefür bis längstens 30. November 1886 vorzulegen. Das jetzige Glashaus in Tivoli sei ungenügend und der städtische Gärtner außerstande, dort die genügende Menge von Blumen zu überwintern, um den Tivolipark im Frühjahr mit schönen und seltenen Blumen und Gesträuchen besetzen zu können. Hr. Ledenic lenkt die Aufmerksamkeit des Gemeinderathes auf die Nothwendigkeit, die Anlagen des Tivoliparkes zu erweitern und dort einen botanischen Garten anzulegen. Der derzeit bestehende botanische Garten entspreche seinem Zwecke nicht, er sei zu entlegen, auch das Terrain sei dem Gedeihen der Bäume, Pflanzen und Blumen nicht günstig. In Tivoli wäre es am Platze, nach dem Muster der Städte Wien und Graz einen botanischen Garten anzulegen, welcher sowohl für das Publicum angenehm wäre als auch der studierenden Jugend zum Vortheile gereichen würde. Hier könne man das utile cum dulci in befriedigender Weise verbinden. — Bei der Abstimmung wird der Antrag der Finanzsection bezüglich des neuen Glashauses in Tivoli angenommen.

Für die Erbauung des neuen städtischen Volksschulgebäudes, in welches die derzeit im Lycealgebäude unter-

Das Miniaturbild.

«Cäcilie, ich habe einige Worte mit dir zu sprechen!»

Graf Ainsleigh war es, der eines Morgens, als alle bereits das Frühstückszimmer verlassen und auch Cäcilie sich eben entfernen wollte, diese Worte an seine Tochter richtete.

«Mit mir, Papa?» entgegnete Cäcilie überrascht.

«Bedarf es wirklich dieser Frage?» gab der Graf zurück. «Ich möchte eine Erklärung über dein außergewöhnliches Benehmen am gestrigen Abend —»

«Ueber mein Benehmen?»

«Spiele nicht die Ueberrasschte; du täuschst mich nicht. Was soll es heißen, dass du darauf bestehst, uns stets Mademoiselle Latours Gesellschaft aufzunöthigen?»

Cäcilie versuchte zu lächeln.

«Ich hätte nicht gedacht, dass eine solche Geringsfügigkeit dein Mißfallen zu erwecken imstande sein würde —»

«Ah, du weißt sehr wohl, dass es sich in diesem Falle um eine Angelegenheit von Wichtigkeit handelt. Hat Graf Frenk um dich angehalten?»

«Nein, Papa!»

«Dachte ich es doch! Und wessen Schuld ist das anders, als die deine? Siehst du es denn nicht, oder willst du es nicht sehen, dass er sich Hals über Kopf in diese fremde Erzieherin verliebt?»

«Er gibt sich allerlings kaum die Mühe, es zu verbergen, und wenn er sie wahrhaft und innig liebt, so kann ich doch sicher seiner Wahl nicht hindernd in

den Weg treten. Er ist in keiner Weise an mich gebunden, und ihm ist ebensowenig an mir gelegen, als wie mir an ihm. Sei überzeugt, dass ich keinem Manne die Hand reichen werde, dessen Herz einer anderen gehört!»

Starr vor Erstaunen blickte der Graf auf die Sprechende.

«Als wir zuletzt über diese Angelegenheit sprachen, redetest du in anderem Tone,» versetzte er nicht ohne Bitterkeit. «Willst du mir gefälligst mittheilen, ob das Hierherkommen Roderich O'Donnells vielleicht das seine dazu beigetragen hat, deine Ansichten so sehr zu verändern?»

Das hohe Roth, welches plötzlich in ihre Wangen schoß, verrieth ihm am deutlichsten, welchen Eindruck seine Worte auf sie übten, doch sie hatte gelernt, sich zu beherrschen. Vollkommen ruhig entgegnete sie:

«Ich denke, mein Vater hätte sich diese Frage ersparen können. Von anderen Lippen würden mich diese Worte als eine Beleidigung treffen.»

«Und weshalb?» erwiderte der Graf scharf. «Ist es denn nicht die Wahrheit? Was anders ist die Ursache, dass du Lord Arthur mit Kälte von dir getrieben, als die Dazwischenkunft dieses Roderich O'Donnells? Und das soll ich ruhig mit ansehen, während mir diese Angelegenheit mehr am Herzen liegt als alles andere auf Erden?»

Eine inhaltsschwere, dumpfe Pause trat ein, welche endlich Cäcilie unterbrach.

«Papa,» begann sie mit nur mühsam aufrechterhaltener Fassung, «lass uns gegenseitig die Masken

ablegen; es hört uns niemand. Du behauptest, dass dein ganzes Herz daran hänge, mich mit dem Sohne deines verstorbenen Freundes vermählt zu sehen! Was dann, wenn dieser Sohn nun ebenso mittellos wäre als wie Roderich O'Donnell? Es ist nur die gute Partie, welche dir am Herzen liegt. Wozu also beschönigende Worte für diese deine wahren Absichten?»

«Ich lasse deine Anschauung gelten. Wir sind mittellos. Aber ist es denn eine größere Erniedrigung, des Vermögens wegen zu heiraten, als sich von dem Vermögen reicher Verwandten erhalten zu lassen? Du bist eine Grafentochter, bist die tonangebende Erscheinung aller Salons, und doch im Grunde bist du nur eine Bettlerin! Das Brot, welches du isst, das Dach, welches sich über deinem Haupte wölbt, die Kleider, welche du trägst, alles gehört in Wahrheit nicht dir. So kann es nicht immer bleiben. Einmal wird eine Krisis kommen. Es ist peinlich, diese Wahrheit ans Licht zu ziehen, aber dennoch, es muss geschehen, und je früher es geschieht, desto besser. An mir ist es, dich zur Vernunft zu bringen. Lord Arthur kam hierher mit der besten Absicht, um dich zu werben, und nicht genug, dass du alles Mögliche thust, um ihn daran zu hindern, du führst ihm auch noch diese Mademoiselle Latour in den Weg. Sie fesselt ihn und wird ihn, ehe er sich dessen vorsieht, in eine Falle locken; nicht dich, sie wird er heiraten und zur Marquise von Montberry erheben. Das aber darf nie geschehen, denn sie ist eine Abenteurerin.»

(Fortsetzung folgt.)

gebrachte städtische Volksschule übersiedeln soll, wird pro 1886 die erste Rate mit 50 000 fl. eingestellt.

H. R. Trnik regt den Bau eines Ablagerungsplatzes auf der Tirnauer Lände nächst dem Laibachflusse an. An 400 Schiffe kommen dort an, welche Holz, Steine, Mehl u. s. w. nach Laibach bringen; alles dies werde an der Tirnauer Lände ausgeladen. Es geschehen an der Tirnauer Lände häufig Unglücksfälle, insbesondere mangle es an einem geeigneten Plage zur Ablagerung der eingeführten Steine, die oft längere Zeit liegen bleiben; desgleichen das Bauholz. Redner beantragt, es mögen wenigstens 800 fl. zur Herstellung des Ablagerungsplatzes an der Tirnauer Lände votiert werden, welche Summe im vorjährigen Präliminare bereits eingestellt war.

(Schluss folgt.)

(Der Verein der Aerzte in Krain) hielt am 23. Dezember in Gegenwart von 16 Mitgliedern seine Generalversammlung ab. Nach Verlesung und Genehmigung des letzten Sitzungsprotokoll übergab Prof. Valenta einen Separatabdruck eines Aufsatzes, in welchem er seine Priorität wahr, bereits 1860 die Möglichkeit constatirt zu haben, die fortalen Herztöne abtasten zu können, worauf zur Tagesordnung geschritten wurde. 1.) Vereinssecretär Dr. Valenta erstattete den Jahresbericht, aus welchem folgende Daten erwähnenswert erscheinen. Der Verein zählt dormalen 97 Mitglieder, und zwar 7 Ehrens-, 13 auswärtige (hievon 6 durch Wahl) und 77 ordentliche Mitglieder. Vereinsitzungen fanden im verflossenen Jahre 6 statt, und wurden in denselben von 9 Vortragenden 19 Vorträge und Demonstrationen abgehalten. Das wichtigste Moment im vergangenen Vereinsjahre war das Inslebentreten der neuen Statuten, welchen gemäß nunmehr alle Mitglieder dem Witwen- und Waisen-Unterstützungsinstitute des österreichischen Aerzte-Vereinsverbandes angehören, indem von den Jahresbeiträgen für jedes Mitglied der bezügliche Beitrag an dieses Institut geleistet wird, so dass bei dem weiteren Umstände, als jedem Mitgliede auch die österreichisch-ärztliche Vereinszeitung auf Vereinskosten abonniert wird, die Laibacher Mitglieder nur 3 fl. 25 kr. und die vom Lande gar nur 1 fl. 25 kr. zu eigentlichen Vereinszwecken jährlich beitragen und somit nun zu erwarten stehe, dass die Mitglieder pünktlich ihren Verpflichtungen gegenüber dem Vereine nachkommen werden. Infolge der neuen Statuten sind auch sämtliche Thierärzte beigetreten. Weiters widmet der Bericht einen warmen Nachruf dem verstorbenen Regierungsrath Dr. von Stöckl und erwähnt des Umstandes, dass sowohl Primararzt Dr. Dornig als kaiserlicher Rath Dr. Eisl als Delegierte in den städtischen ständigen Gesundheitsrath resignierten und Bezirksarzt Dr. Kapler in denselben gewählt wurde. 2.) Vereinskassier Bahnarzt Paichel trug den sehr günstigen Jahres-Rechnungsabschluss vor, zu dessen Ueberprüfung die Herren Dr. Ritter von Bleiweis, Dr. Kowatsch und Bahnarzt Thomiz als Revisoren erwählt wurden. Der vorgelegte Voranschlag für das nächste Jahr wurde genehmigt. 3.) berichtete Dr. Valenta über die Löscher-Stiftung. Selbe verfügt dormalen bereits über ein Fondcapital von 5000 fl. Rentenrente, und werden somit heuer 210 fl. Interessen zur Vertheilung gelangen. Es wurde beschlossen, die übliche Sparcasse-Direction abermals um eine Beitragsleistung bittlich anzugehen und wieder eine Sammlung unter den Mitgliedern einzuleiten. 4.) Wurden per acclamationem Prof. Dr. Schiffer zum Obmanne, Oberstabsarzt Dr. Stawa zum Obmannstellvertreter, Regierungsrath Dr. Valenta zum Secretär, Primararzt Dr. Dornig zum Bibliothekar und Bahnarzt Paichel zum Cassier wiedergewählt. 5.) Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt Hofrath Prof. Spaeth, Prof. Dr. Albert und Generalstabsarzt Dr. Podrazky, sämtliche in Wien. 6.) Bibliothekar Dr. Dornig referierte über den Stand der Vereinsbibliothek, welche bereits die stattliche Anzahl von 1211 Werken in 2355 Bänden, resp. Festen umfasst, und machte die Namen der Spender bekannt, welche die Bibliothek durch Schenkung von medicinischen Werken bereichert haben. Hierauf wurden über seinen Antrag von der Versammlung die zu abonnierenden Fachzeitschriften bestimmt. Auf Vereinskosten werden zwölf Fachzeitungen abonniert, von den p. t. Mitgliedern Dr. Stawa werden zwei Zeitungen zum Circulieren, vom Redacteur Dr. Hirschfeld der «Curfalon» und vom Dr. Valenta vier Fachblätter post circulandum als Geschenk überlassen. Hierauf wurde dem Bibliothekar für seine Thätigkeit der Dank der Versammlung votiert. Nun erbat sich das Wort Regierungsrath Dr. Valenta zu einem selbständigen Antrage behufs Feststellung der Art und Weise der Feier des 25jährigen Bestandes des hiesigen ärztlichen Vereins, welcher am 20. Oktober 1861 seine constituierende Versammlung abgehalten habe und thatsächlich der älteste ärztliche Provinzialverein sei. Redner beantragt, dass die Vereinsleitung als Comité ad hoc beauftragt werde, eine diesbezügliche Jubiläumsschrift abzufassen und sonstige Schritte zu der am 20. Oktober 1886 stattfindenden Festversammlung nach Gutdünken einzuleiten. Der Antrag wurde einhellig angenommen. Schließlich hielt Primararzt Dr. Dornig einen Vortrag über das Verhältnis der Psoriasis vulgaris zu specifischen

chronischen Hauteranthemen. Der Vortrag wird in einem Fachblatte veröffentlicht werden.

(Aus dem Landtage.) In der gestrigen Landtagsitzung wurden eine Reihe von Finanzausschuss-Berichten über Rechnungsabschlüsse, so des Landesfondes und seiner Subfonde, verhandelt. Bei dieser Gelegenheit nahm Abg. Baron Ufaltrern Anlass, die hohen Kosten für den Landtag zu bemängeln, die angeblich geringe Thätigkeit der landschaftlichen Beamten im Amte zu rügen und schließlich die Anstellung eines landschaftlichen Kanzleidirectors, welcher die Beamten in ihrer Thätigkeit zu controlieren hätte, zu empfehlen. Abg. Dr. Ritter von Bleiweis-Trsteniski beantragte, es mögen alle landschaftlichen Beamten, welche Remunerationen erhalten, im Rechenschaftsberichte des Landesauschusses namentlich angeführt werden, was acceptirt wurde. Dem Schulleiter der städtischen Knabenvolksschule, Herrn Andreas Protnik, wurde ein jährliches Quartiergeld im Betrage von 220 fl., der Oberlehrerin und Leiterin der städtischen Mädchenschule Frau Julie Moos ein Quartiergeld von jährlichen 120 fl. bewilligt. Eine Reihe von Petitionen in Straßenangelegenheiten gelangten sodann zur Verhandlung. Als Landesauschuss-Beisitzerstellvertreter aus der Curie der Städte und Märkte und der Handels- und Gewerbekammer wurde an Stelle des Abg. Professor Sulkje der Abg. Dr. Mosché gewählt. Nächste Sitzung Mittwoch 10 Uhr.

(Carnevals-Chronik.) Wie alljährlich, veranstaltet auch im diesjährigen Carneval der Laibacher deutsche Turnverein (am 1. Februar) ein Turnerkränzchen, welches sich bekanntlich seit Jahren stets steigenden Besuches erfreut. Es wird daher ohne Zweifel in unserer tanzlustigen Welt der Umstand großen Beifall finden, dass das Kränzchen heuer in den geräumigen Localitäten der alten Schießstätte stattfinden wird, was jedenfalls dazu beitragen wird, das Turnerkränzchen zu einem der schönsten Ballfeste der Carnevals-Saison zu machen. Es ist zu wünschen, dass von den Einladungskarten, welche nächste Woche ausgegeben werden, ausgiebiger Gebrauch gemacht werde, da der Reinertrag dieses Ballfestes dem Anastasius-Grün-Denkmalfonds zugeführt werden soll.

(Ball in Triest.) Wie uns aus Triest berichtet wird, ist der Veteranenball im Venice-Theater, welches auf Veranlassung des Vicepräsidenten Hauptmann Hermann zu einem prachtvollen Ballsaal hergerichtet war, Samstag glänzend ausgefallen. In der Mitte der Logenreihe standen die Büsten des Kaiserpaars, festlich geschmückt und mit patriotischen Inschriften auf den Kaiser und die Kaiserin und das Kronprinzenpaar geziert. Auf riesigen, mit Lorbeer umkränzten Flaggenstangen prangten die österreichischen Flaggen, mit den Inschriften: «Evviva l'Autria! Evviva Trieste fedelissima!» Beim Erscheinen des Statthalters Baron Pretis und des Divisionärs FML Baron Kober intonierte die Musikkapelle die Volkshymne, welche mit frenetischen Evviva- und Hivio-Rufen acclamiert und stürmisch zur Wiederholung verlangt wurde.

(Curstipendien des Beamtenvereins.) Der Erste allgemeine Beamtenverein der österr.-ungar. Monarchie wird auch in diesem Jahre an mittellose curbedürftige Mitglieder Stipendien zum Besuche von Curorten ertheilen und zu diesem Zwecke den Betrag von 4000 fl., nämlich zu 20 Stipendien à 80 fl., 12 à 100 und 8 à 150 fl. verwenden. Die Bewerbungsverfahren können aus Nr. 1 der «Beamten-Zeitung» ex 1886, weitere Auskünfte bei der Centralleitung des Vereines Wien, IX., Kolingasse 17, eingeholt werden.

(Schadenfeuer.) Am Sylvestertage brach beim Besitzer Anton Rodrič zu Dol im politischen Bezirke Gurkfeld auf eine bisher unbekannte Weise Feuer aus, welches dessen Heuschuppe sammt den darin befindlichen Futtermitteln in Asche legte. Der Besitzer erlitt einen bedeutenden Schaden. Das abgebrannte Object war mit 100 fl. affecurirt.

Kunst und Literatur.

(Landschaftliches Theater.) Ein Original-Lustspiel, welches in der wirtschaftlichen Krachperiode wirklich originell und von Erfolgen begleitet war, dessen Tendenz heutzutage als ein überwundener Standpunkt zu bezeichnen ist, nennt sich der nicht ganz tadelloß vorgeführte Rosen'sche Vieracter «Schwere Zeiten». Die Scene mit der Großmutter Schwalbach (Fräul. Hannau), Herrn Sprinz als Chefredacteur Mohr und Fräul. Mondthal als Bertha ist gestern wohl am besten gelungen. Der erste Act schleppte sich expositionell-mühsam fort, und haben auch in den übrigen Aufzügen nur einige Darsteller den Erfolg gerettet. In erster Linie haben wir die liebevolle Ausführung der allerdings dankbarsten Rolle des Privatier Strunk durch Herrn Weismüller zu verzeichnen. Ein kräftiges, hie und da sogar geistreich spielendes Journalisten-Diosturenpaar waren die Herren Farno (Schill) und Sprinz (Mohr); ersterer namentlich ließ es an übersprudelnder Laune und Herzlichkeit nicht fehlen. Wie ein glänzender Schmetterling umhüpfte Fräulein Dowsky als «Eisportlerin wider Willen» die ernst tüftelnde Gesellschaft, sie reichte die Hand der tiefer angelegten Bertha, welche Fräulein Mondthal mit decenten und doch warmen Farben zu vertreten wußte.

Das wirklich classische Mittelmaß in diesen «Schweren Zeiten» hat jedoch Fräulein Hannau als Großmutter Leocadia gefunden, indem sie die traditionellen Vorurtheile einerseits und charakterfesten Grundsätze der scheinbar verkrachenden Handelswelt in die gehörige Beleuchtung zu stellen verstand.

Das Haus war schwach besucht; unser Publicum ist leider noch nicht zur Ueberzeugung gelangt, dass sich gute dramatische Producte und namentlich Lustspiele erst durch mehrmaliges Anhören so recht goutieren lassen. — k.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 11. Jänner. Zu Ehren des neuen Statthalters von Dalmatien, Generals Cornaro, fand abends ein äußerst glänzendes Bankett statt, woran die gesammte Generalität, der Generalstab und Deputationen einzelner Truppencorps theilnahmen. Feldmarschall-lieutenant Beck toastierte auf Se. Majestät den Kaiser, Johann Erzherzog Leopold in rühmenden Worten auf Cornaro, welcher seinerseits auf die Armee toastierte.

Prag, 11. Jänner. Bei den engeren Wahlen ins Stadtverordnetencollegium siegten die altezechischen Candidaten.

Lemberg, 11. Jänner. Gestern hat in Stanislaw die feierliche Inthronisation des ersten griechisch-katholischen Bischofs, Dr. Julius Pelesz, stattgefunden. Der Feierlichkeit wohnten sämtliche hiesige Kirchenfürsten, der Statthalter und eine Deputation des Landesauschusses bei. Die gesammte Bevölkerung beider Riten bereitete dem Bischof Pelesz den herzlichsten Empfang und große Ovationen.

Berlin, 11. Jänner. Die «Post» sagt, Griechenland schein sich auf ein Einlenken vorzubereiten; es sei jedoch nicht überflüssig, nochmals darauf hinzuweisen, dass selbst aus einem etwaigen griechisch-türkischen Zusammenstoß für den europäischen Frieden eine Gefahr keinesfalls zu befürchten sei.

Petersburg, 11. Jänner. Die kaiserlich russische Akademie der Wissenschaften hat Se. k. und k. Hoheit den durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzog Rudolf zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt.

Kiew, 11. Jänner. In der Werkstätte des Arsenal-Magazins fand gestern eine Explosion statt. Die Werkstätte ist vollständig zerstört, vier Soldaten wurden getödtet, drei schwer verwundet.

Belgrad, 11. Jänner. Der serbische Delegierte für die Friedensverhandlungen, Mijatovic, ist hier angekommen. Als Ort der Verhandlung wird von Serbien Bukarest vorgeschlagen.

Madrid, 11. Jänner. Ein Aufstandsversuch im Fort Saint Julien zu Charthagena unter Hoch-Rufen auf die Republik mißlang; die Aufständischen entflohen per Schiff.

Landschaftliches Theater.

Heute (ungerader Tag): Der Hypochondr. Lustspiel in 4 Acten von G. v. Moser.

Angekommene Fremde.

Am 10. Jänner. Hotel Stadt Wien. Leegas, Kaufm., München. — Blaschke und Mischlapp, Kaufleute, Wien. — Kersévani, Kaufm., Dornberg. — Drufovaska, Kaufm., Neubegg. Hotel Glesant. Tomas, Mifelbach und Schnigl, Kaufleute, Wien. — Jankl, Chemiker, Graz. — Alimonda und Boisdedesne, Kaufleute; Gutmann, Lohb-Capitän, Triest. — Jagritsch, k. k. Bezirkshauptmann, Tschernembl. — Schollmayer, Forstsecretär, Wafsen. Gasthof Südbahnhof. Färber, Kaufm., Wien.

Verstorbene.

Den 8. Jänner. Francisca Drol, Schuhmachers-Gattin, 40 J., chronische Lungentuberculose. Den 9. Jänner. Barthelmä Rent, Zuwohner, 76 J., Marasmus senilis.

Correspondenz der Redaktion.

H. P., hier: «Wenn das die Mutter wäst!» Nun, wir wollen der guten Frau Ihre «Liebesfreude» nicht verrathen und haben sie in den tiefsten Grund des Papierkorbes verpackt. Anna G., Triest: Für «Die Rose» haben wir keine Verwendung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Jänner, Zeit der Beobachtung, Barometereand in Millimeter auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels. Data for 7th, 8th, and 9th of January.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglic.

Schwarzseidene Faille Française, Surah, Satin merveilleux, Satin Luxor, Atlasse, Damaste, Ripse und Cassete fl. 1,10 pr. Meter bis fl. 8,85 (in ca. 120 verschiedenen Qualitäten) versendet in einzelnen Rollen und Stücken zollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depot G. Gumpelberg (t. und t. Postfach), Zürich, Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. (150) 10-1

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anlehen, Pfandbriefe, Diverse Lose, Bank-Actien, Actien von Transport-Unternehmungen, and Industrie-Actien.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 8.

Dienstag, den 12. Jänner 1886.

(220-1) Kundmachung. Nr. 110. Beim k. k. Bezirksgerichte Wölling ist die Bezirksrichtersstelle in Erledigung gekommen.

Interesse haben, erscheinen und alles zur Aufklärung sowie zur Wahrung ihrer Rechte geeignete vorbringen können.

(218-1) Kundmachung. Nr. 215. Von dem gefertigten k. k. Bezirksgerichte wird bekannt gemacht, dass, falls gegen die Richtigkeit der zur Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Stribe...

(219-1) Kundmachung. Nr. 58. Beim k. k. Bezirksgerichte Treffen ist eine Kanzlistenstelle mit Dienstszuweisung beim k. k. Bezirksgerichte Großtafisch in Erledigung gekommen.

verfassten Besitzbogen, welche nebst den berechtigten Verzeichnissen der Liegenschaften, der Copie der Mappe und den über die Erhebungen aufgenommenen Protokollen hiergerichts zur allgemeinen Einsicht aufliegen, Einwendungen erhoben werden sollten, weitere Erhebungen am 26. Jänner 1886 hiergerichts werden eingeleitet werden.

Militärbewerber werden auf das Geheiß vom 19. April 1872, Nr. 60 R. G. Bl., und die Verordnung vom 12. Juli 1872, Nr. 98 R. G. Bl., gewiesen.

(177-2) Kundmachung. Nr. 13. der k. k. Steuer-Local-Commission in Laibach wegen Ueberreichung der Einkommensteuerbekenntnisse für das Jahr 1886.

(227-1) Kundmachung. Nr. 163. Vom k. k. Bezirksgerichte Wölling wird bekannt gemacht, dass die Localerhebungen behufs Anlegung eines neuen Grundbuches für die Steuergemeinde Dule...

Auf Grund des Gesetzes vom 5. November 1885, enthalten im Reichsgesetzblatte unter Nr. 155, wird Nachstehendes kundgemacht: Zur Ueberreichung der Bekenntnisse über das Einkommen von Handels-, Gewerbs- und sonstigen steuerpflichtigen Unternehmungen...

Blutreinigung-Pillen. haben sich bei Stuhilverstopfungen, Kopfschmerzen, Blutwallungen, Schwere in den Gliedern, verdorbenem Magen, Appetitlosigkeit, Leber- und Nierenleiden etc. stets bewährt und übertreffen durch sichere Wirkung alle anderen, durch die Reclame so schwungvoll gepriesenen Mittel.

denjenigen Herr Karl Puppis von Kirchdorf als Curator ad actum aufgestellt und diesem der für dieselben bestimmte Pfandrechtslöschungs-Einverleibungsbescheid vom 17. Juli 1885, Z. 6811, zugestellt worden ist.

(225-1) Nr. 11 760. Bekanntschaft. Den unbekannt wo befindlichen Rechtsnachfolgern der Maria Ravic von Topol Nr. 11 wird hiemit bekannt gemacht, dass

(238-1) Nr. 9145. Bekanntschaft. Dem Franz und Maria Obreza aus Bezeljak, Andreas und Josef Debevc aus Bigain, Fernej Docevar aus Reifnitz, der Urjula und dem Georg Ubove aus Niederdorf, der Maria Ubove aus Bezulfas und dem Valentin Mihove aus Kirchdorf, rücksichtlich deren Rechtsnachfolgern, wird hiemit bekannt gemacht, dass für sie Herr Ignaz Gruntar, k. k. Notar aus Kirchdorf, unter gleichzeitiger Zufertigung der Grundbuchsbescheide vom 11. Mai 1885, Zahl 4377, de eodem Z. 4342, 29. Juni

Einkommensteuer-Bemessung pro 1886 wird mit Bezug auf den hohen Finanzministerial-Erlass vom 8. October 1864, Z. 43507/213, die Frist bis Ende Jänner 1886 festgesetzt, und werden die p. t. Einkommensteuerpflichtigen der Stadt Laibach unter Hinweisung auf den § 32 des Einkommensteuergesetzes eingeladen, ihre Fassionen, beziehungsweise Anzeigen innerhalb der obbezeichneten Frist bei dieser k. k. Steuer-Local-Commission zu überreichen.

Die gedruckten Blanketten zu den Fassionen und Anzeigen werden hieramts unentgeltlich verabfolgt. Bezüglich deren Verfassung wird mit Bezugung auf den § 33 des Einkommensteuergesetzes bemerkt: 1.) Bei den Bekenntnissen über das Einkommen der ersten Classe von Handels-, Fabriks- und Gewerbsunternehmungen sowie von Pachtungen sind zur Ermittlung des durchschnittlichen Einkommens die Einnahmen und Ausgaben der Jahre 1883, 1884 und 1885 unter Beobachtung der §§ 10 und 11 des Einkommensteuergesetzes zum Grunde zu legen.

liegenden Tangenten nach den bestehenden Normen nur der Steuerbehörde zukommt. Andere Arten des nicht in stehenden Jahresgehältern vorhinein bestimmten Einkommens der II. Classe sind von den Steuerpflichtigen auf gleiche Art, wie für die I. Classe vorgezeichnet, einzubekennen.

2.) Jene, welche ihr Gewerbe verpachtet haben, wollen in den Bekenntnissen die Pächter namhaft machen und angeben, in welchem Stadttheile und in welchem Hause der Gewerbsbetrieb stattfindet, dann welchen Betrag sie für die Ueberlassung der Gewerbsconcession erhalten. Die Gewerbspächter haben für sich abgesonderte Bekenntnisse zu überreichen.

4.) Die Bekenntnisse über Zinsen und Renten der III. Classe sind nach dem Stande des Vermögens vom 31. Dezember 1885 zu verfassen. Es sind zu faticieren die Interessen und Renten von allen Capitalien, bezüglich welcher dem Schuldner das Recht zum Abzuge der Einkommensteuer gesetzlich nicht zusteht, beispielsweise die Zinsen von Partial-Hypothekar-Anweisungen, die Zinsen von Dienst-, Heirats- und sonstigen wie immer gearteten Varcantionen der Civil- und Militärpersonen, die Zinsen von Privatobligationen, die Leibrenten, die Zinsen von auf steuerfreien Häusern verpfändeten Capitalien, dann die Zinsen von Pfandbriefen oder Schuldverschreibungen, der k. k. priv. allg. österr. Boden-Creditanstalt, die Zinsen von den Obligationen des Grazer Stadtanlehens vom Jahre 1873, die Zinsen des auf Grund des Landesgesetzes vom 21. Jänner 1873, beziehungsweise 11. Jänner 1874 emittierten Wiener Communalanlehens und die Zinsen von Darlehen und Spareinlagen der nach dem Gesetze vom 27ten Dezember 1880, R. G. Bl. Nr. 151, steuerpflichtigen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften.

3.) Die stehenden, d. i. die vorhinein festgesetzten Bezüge der Privatbediensteten sind von den Privatcapfen oder den Verpflichteten, nämlich den Dienstgebern, von welchen die Auszahlung an die Bezugsberechtigten geschieht, anzuzeigen, und überdies haben auch die Bezugsberechtigten ihre Fassion vorzulegen. Diese Anzeigen haben auch in den Fällen zu geschehen, wenn der eigentliche Jahresgehalt den Betrag von 630 fl. nicht übersteigen sollte, und es sind alle wie immer Namen habende Nebeneinnahmen ohne Rücksicht auf deren allfällige Steuerbefreiung speciell anzuführen, indem die Ausscheidung der der Steuerpflicht nicht unter-

Bei der Faticierung ausgeschlossen sind nur die Zinsen von Staats- und öffentlichen Fonds, dann von den ständischen Obligationen, von welchen die Einkommensteuer unmittelbar bei der Zinszahlung in Abzug gebracht wird. Die Prüfung und Nichtigstellung der Bekenntnisse und Anzeigen sowie die Steuerbemessung wird nach den bestehenden Vorschriften erfolgen. Ueber allfällige Recurse wird die hochlöbliche k. k. Finanz-Direction in Laibach entscheiden. Laibach, den 4. Jänner 1886.

R. k. Steuer-Local-Commission.

Anzeigebblatt.

1885, Z. 6089, 21. März 1885, Zahl 2894, 14. Mai 1885, Z. 4466, 5. Juni 1885, Z. 5394 und 24. Juni 1885, Z. 6057, zum Curator ad actum bestellt worden ist.

(87-2) Nr. 6586. Executive Feilbietungen. Auf Ansuchen des Johann Jurca als Vormund der minderjährigen Michael und Andreas Jurca von Gorenje (durch Dr. Deu) wurde die executive Feilbietung der auf 1070 fl. bewerteten Realität des Franz Bobboj von Gorenje sub Urb. Nr. 65, Auszug-Nr. 42 ad Herrschaft Luegg, in drei Terminen bewilliget, und zwar auf den

(237-1) Nr. 7918. Bekanntschaft. Der Maria und dem Franz Domicar aus Zirkniz, den Vertretern der minderjährigen Maria Sterl aus Strazise, dem Anton Drenik aus Zirkniz und dem Andreas Sega aus Grahovo, rücksichtlich deren Rechtsnachfolgern wird hiemit bekannt gemacht, dass für sie Herr Karl Puppis aus Loitsch unter gleichzeitiger Zufertigung der Grundbuchsbescheide vom 29. Mai 1885, Z. 5152, 7. April 1885, Z. 3174, 8. März 1885, Z. 2279, 21. April 1885, Z. 3673, zum Curator ad actum bestellt und decretiert worden ist.

19. Jänner, 19. Februar und 23. März 1886, jedesmal um 11 Uhr vormittags, hiergerichts mit dem Anhang angeordnet, dass die Pfandrealtität bei der dritten Feilbietung auch unter dem Schätzwerte versteigert werden wird. Badium 10 Procent Der Grundbuchs-extract, das Schätzungsprotokoll und die Feilbietungsbedingungen liegen hiergerichts zur allgemeinen Einsicht auf. R. k. Bezirksgericht Adelsberg, am 25. September 1885.